

Die Naturschutzarbeit der Bergwacht

Von *Fritz Lense*, München

Seit dem Jahre 1920 führt die Bergwacht ehrenamtlich Naturschutzstreifen durch. Erst durch die Einrichtung der „Naturschutzwacht“ wird ihr oft unterschätzter Einsatz im Gelände legalisiert. Rd. 80 000 Naturschutzstreifen wurden allein seit 1945 durchgeführt, wobei etwa 81 000 Übertretungen der Naturschutzgesetze festgestellt wurden. Die Aufklärung über die Notwendigkeit des Natur- und Umweltschutzes bildet einen weiteren Schwerpunkt der Bergwachtarbeit.

Gewinnsucht, Egoismus und Rücksichtslosigkeit führten nach dem 1. Weltkrieg zu einem krassen Rückgang seltener Alpenpflanzen, wobei die „Modeblumen“ Edelweiß, Enzian, Aurikel und Almrausch ganz besonders betroffen waren. Ein Trauerkranz mit 3000 Stengellosen Enzian und ertappte Händler mit 2 Zentner Aurikelstöcken können die damalige Situation nur andeuten.

Viele Kontrollen der Bergwacht und der Erlaß des Reichsnaturschutzgesetzes ließen die Räubereien zurückgehen; örtlich vermehrten sich die Pflanzenbestände wieder. Diese Erfolge wurden nach dem 2. Weltkrieg zunichte gemacht. Die Blumenräubereien setzten in vermehrtem Umfang wieder ein; in wenigen Jahren ging der Bestand an geschützten Pflanzen um 30 % zurück. Das Edelweiß — 1859 noch an 40 Orten im bayer. Alpenraum bekannt — konnte nur durch ständige Edelweißwächter an wenigen Stellen gerettet werden.

Leider findet die Naturschutzarbeit der Bergwacht gerade bei den Einheimischen nur geringes Verständnis; vor allem bei Trachtenfesten und Heimatabenden werden geschützte Pflanzen als Hut-, Mieder- und Saalschmuck verwendet. Die Verhandlungen darüber mit den zuständigen Stellen gestalten sich meist schwierig. Dieses öffentlich dokumentierte Desinteresse am Naturschutz wirkt sich selbstverständlich auch als negatives Vorbild auf die Touristen aus.

Neuerdings kommt zum Arten- und Biotopschutz die ständig wachsende Müllflut auch im Gebirge hinzu. Allein um Berchtesgaden mußten 1973 insgesamt 935 Flaschen und 34 Müllsäcke voll Unrat gesammelt werden. Besonders kraß sieht es um die Biwakschachtel in der Watzmann-Ostwand aus; hier kommen den Bergwachtmännern begründete Zweifel an der Selbstdisziplin vieler Bergsteiger. Nicht besser verhalten sich manche Vereine beim Abbrennen der Sonnwendfeuer; hunderte von verbrannten Autoreifen stinken zum Himmel; ihre Reste künden noch monatelang vom „Naturverständnis“ der Veranstalter.

Die Bergwacht weiß, daß es sich bei ihrer Naturschutzarbeit um eine langwierige Erziehungsarbeit handelt. Erst wenn diese Aufgabe von den Menschen verstanden und von allen kommunalen Behörden, Vereinen und Verbänden tatkräftig unterstützt wird, können wir unser Ziel erreichen: unseren Mitmenschen, unseren Kindern eine gesunde und heile Bergwelt zu erhalten.

Die vielfältige Arbeit der Bergwacht

Erstmals in der Geschichte des Naturschutzes wird im neuen Bayerischen Naturschutzgesetz eine Organisation geschaffen, deren Aufgabe es ist, Zuwiderhandlungen gegen die Naturschutzgesetze „festzustellen, zu verhüten, zu unterbinden sowie bei der Verfolgung solcher Zuwiderhandlungen mitzuwirken“ (Art. 43/2 BayNatSchG) — die Naturschutzwacht. Damit wird eine Tätigkeit der Bergwacht legalisiert, die diese dem Bayerischen Roten Kreuz angegliederte Organisation seit ihrer Gründung im Jahre 1920 ehrenamtlich und ohne wirksame Unterstützung des Gesetzgebers durchgeführt hat — die praktische Naturschutzarbeit im Gelände. Nur zwei Zahlen sollen schlaglichtartig diesen leider zu wenig bekannten und meist unterschätzten Einsatz beleuchten: allein seit dem Jahre 1945 wurden von der Bergwacht rund 80 000 Naturschutzstreifen durchgeführt, wobei etwa 81 000 Übertretungen der bestehenden Naturschutzgesetze festgestellt wurden. Das sind pro Jahr rund 2660 Streifengänge und 2700 Fälle, in denen die Bergwachtmänner eingreifen mußten.

Die Naturschutzstreife ist aber nur ein Teil der Naturschutzarbeit der Bergwacht. Diese gliedert sich in folgende Gebiete:

- a) Aufklärung der breiten Öffentlichkeit durch die Massenmedien.
- b) Aufklärung der ortsfremden Gäste durch Lichtbildervorträge und Filme durch geeignete Bergwachtmänner (diese Veranstaltungen werden kostenlos für die Besucher durchgeführt, Dias und Filme sind durch Bergwachtmänner zur Verfügung gestellt).
- c) Mithilfe bei der Kenntlichmachung der Natur- und Landschaftsschutzgebiete durch Anbringung der amtlichen Tafeln im Gelände.
- d) Anbringung von Naturschutzplakaten in Bahnhöfen, Lokalen, an den Stationen der Bergbahnen, in Schulen, Behörden usw.
- e) Kontrolle des Verhaltens der Touristen im Gelände, wobei der größte Wert auf die Aufklärung über die Notwendigkeit des Naturschutzes gelegt wird.

Grundlage für alle Naturschutzeinsätze der Bergwacht war und ist die jeweils gültige Naturschutzgesetzgebung. Im Laufe von 54 Jahren haben sich die Aufgabengebiete wesentlich erweitert, vor allem seit dem letzten Weltkrieg. Mußte zur Gründerzeit das Hauptaugenmerk auf den Artenschutz gelegt werden (Schutz der gefährdeten Pflanzen und nichtjagdbaren Tiere), so handelt es sich heute auch um den Biotopschutz, um die Überwachung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten, von Naturdenkmälern und nicht zuletzt auch um die Sauberhaltung der Landschaft von Müll und Abfällen aller Art.

„Edelweiß en gros“ als großes Geschäft

Wie kam es eigentlich dazu, daß sich die Bergwacht seit mehr als einem halben Jahrhundert der praktischen Naturschutzarbeit widmet? Die Antwort ist für den Menschen, der sich gerne als „Krone der Schöpfung“ bezeichnet, nicht gerade schmeichelhaft. Egoismus, Rücksichtslosigkeit, Gedankenlosigkeit und Gewinnsucht sind es, die die Natur, welche dem Menschen zur Erholung und Entspannung dienen sollte und die ihm gleichzeitig unersetzliche Grundlagen für seine Existenz liefert, in gefährlichem Maße ausgebeutet und zerstört haben. In den von der Bergwacht betreuten Teilen unserer bayerischen Heimat ist es vor allem der Massentourismus, der seit dem Ende des ersten Weltkrieges bis heute zu ernststen Gefahren für die Natur und damit für den Lebensraum des Menschen an sich geführt hat.

Am deutlichsten wurden die unersetzlichen Schäden sichtbar an dem Rückgang typischer, meist mit auffallenden Blüten ausgezeichneten Pflanzen. Aus Berichten aus der Gründerzeit der Bergwacht geht hervor, daß schon damals vor allem der Stengellose Enzian, das Edelweiß, die Aurikel, die Alpenrose und zahlreiche Orchideen in kaum vorstellbarer Weise dezimiert wurden. So wurde am 11. Mai 1924 in München ein Trauerkranz mit rund 3000 Blüten des Stengellosen Enzians festgestellt. Die gleiche Pflanze ging im Verlauf von 6 Jahren auf einer durch die Bergwacht beobachteten Fläche von 8000 qm von 24 500 Stück auf 1500 Stück zurück, lediglich durch übermäßiges Pflücken.

Besonders verheerend war der Rückgang des Edelweiß. Nicht nur Bergsteiger plünderten es — es wurden Personen festgestellt, die bis zu 145 Edelweißsterne gesammelt hatten — auch der Handel mit der begehrten „Königin der Alpenpflanzen“ begann zu blühen. Das beweist folgendes Inserat aus dem Jahre 1910:

„En gros — E D E L W E I S S — en detail
schön gepreßt, 20 Stück 1.— Mark, 100 Stück 3.— Mark, 1000 Stück 12.— Mark,
5000 Stück 35.— Mark, 10 000 Stück 60.— Mark inkl. Porto.
Gegen Nachnahme, Postanweisung oder Briefmarken.“

Für die Einheimischen wurde so das Edelweißpflücken zu einer lohnenden Nebenbeschäftigung. Es braucht niemanden wundern, daß die Standorte des Edelweiß, die von Sendtner 1859 in Südbayern noch auf 40 beziffert wurden, heute auf einige wenige im Allgäu und im Berchtesgadener Land zurückgegangen sind.

Ähnlich war es bei anderen begehrten Pflanzen. 1924 wurde ein Händler ertappt, der einen Kartoffelsack voll Aurikelstöcke (2 Zentner) zum Verkauf mit sich führte.

Von der Alpenrose wurden wiederholt an **einem** Tag ganze Hänge kahlgeplündert. Sie wurde nicht nur rucksackweise, sondern in großen Kartoffelsäcken abtransportiert. Im Allgäu wurde eine Gruppe von Bergsteigern gestellt, die 3500 Alpenrosenzweige bei sich hatten und in Garmisch mußte bei einer Kontrolle innerhalb von 2 Stunden ein halber Zentner Alpenrosensträuße sichergestellt werden.

Solche Beispiele aus den Jahren zwischen 1920 und 1930 könnten beliebig vermehrt werden. Die Tätigkeit der Bergwacht ließ die größten Räubereien langsam zurückgehen. Der Erlaß des Reichsnaturschutzgesetzes im Jahre 1935 half mit, den Rückgang der geschützten Pflanzen etwas abzubremsen. Sogar eine Zunahme konnte registriert werden. So hatten sich dank der Naturschutzstreifen der Bergwacht, die die bedrohten Pflanzen an Ort und Stelle überwachten, die dezimierten Bestände in den Jahren zwischen 1929 und 1939 um 30—50 Prozent erhöht. Die Kriegsjahre trugen dazu bei, daß sich dieser Trend fortsetzte.

Geschützte Pflanzen gingen durch Habgier um 30 % zurück

Der Erfolg der Bergwachtarbeit wurde nach dem Ende des zweiten Weltkrieges nahezu zunichte gemacht. Gedankenlosigkeit, Raffsucht und Habgier brachten es fertig, in wenigen Jahren den Bestand an geschützten Pflanzen um mehr als 30 Prozent zurückgehen zu lassen. Nur wenige Zahlen sollen beweisen, wie mit dem schönsten Schmuck der Heimatnatur verfahren wurde: in der Pupplinger Au wurde ein Händler mit 1000 Stück Frauenschuhblüten erwischt. In Bayrischzell mußten an einem einzigen Sonntag rund 500 Alpenrosensträuße sichergestellt werden, in Mittenwald wurden 1948 5390 Aurikelblüten beschlagnahmt. Besonders empfindlich wurde das Edelweiß geschädigt. Am Aggenstein und am Giebel im Allgäu verschwand es vollständig, im Karwendel und im Berchtesgadener Land ging es rapid zurück. Um ein vollständiges Aussterben des Edelweiß in den bayerischen Alpen zu verhindern, richtete die Bergwacht „ständige Posten“ ein. Auf der Höfats im Allgäu, am Himmeleck und am Seeleensee bei Berchtesgaden stehen während der Blütezeit der begehrten Pflanze Tag und Nacht Bergwachtmänner bereit, um den Raub von Edelweiß zu verhindern. In den ersten Jahren mußten die „ständigen Posten“ in Zelten hausen, heute sind Biwakschachteln an deren Stelle getreten. Denn nicht selten müssen die Edelweißwächter unter härtesten Witterungsbedingungen ihren Dienst tun. — Auch in dem Naherholungsgebiet Pupplinger Au vor den Toren Münchens, einem international bekannten Blumenparadies, mußte ein „ständiger Posten“ eingerichtet werden.

Kultivierungsarbeiten gefährden geschützte Pflanzen

Durch die unermüdliche Naturschutzarbeit der Bergwacht hat sich seit 1948 der Bestand der gefährdeten Pflanzen wieder etwas erhöht. Das gilt vor allem für die meistbesuchten und daher auch am intensivsten überwachten Erholungsgebiete. Dafür wurden an anderen Stellen geschützte Pflanzen zu Tausenden durch Trockenlegung von Mooren und Naßwiesen und durch Düngung mit Mineraldünger, also durch Maßnahmen zur Intensivierung der Landwirtschaft, vernichtet. Diese Tatsache erschwert die Tätigkeit der Naturschutzstreifen sehr. Sie werben bei den Touristen um Verständnis für den Schutz der Pflanzenwelt, kämpfen um jeden einzelnen Edelweißstern, um jede Enzianblüte. Was sollen die Bergwachtmänner aber antworten, wenn ihnen entgegengehalten wird, daß die ganze Pracht einer Naßwiese schon in wenigen Tagen durch wirtschaftliche Maßnahmen zerstört sein wird? Durch derartige Eingriffe in die Natur,

die manchmal notwendig sein mögen, wird nicht nur die Pflanzenwelt, sondern auch die Tierwelt verändert. Schmetterlinge, Reptilien und Amphibien verschwinden, weil ihr Lebensraum zerstört wurde. Dabei ist heute, bei der sich ändernden Agrarstruktur, die mit Eingriffen in den Naturhaushalt verbundene Verarmung der Flora und Fauna einer Landschaft kaum noch zu verantworten.

Auch das Gegenteil von Kultivierungsmaßnahmen, das Brachfallen vorher genutzter Flächen, wirft Probleme auf. Streuwiesen, die nicht mehr gemäht werden, bieten den für sie typischen Blütenpflanzen keinen Lebensraum mehr. Trockene Hänge, die aus der landwirtschaftlichen Nutzung ausscheiden, verwalden in tieferen Lagen. Auch damit ist eine allmähliche Änderung des oft wertvollen Pflanzenbestandes verbunden. Die Naturschutzstreifen der Bergwacht sind aber nicht in der Lage, solche Gebiete etwa zu mähen, also Landschaftspflegemaßnahmen durchzuführen. In solchen Fällen bleibt nur der Weg der Information der zuständigen Naturschutzbehörde übrig. Ob dort die Hinweise Beachtung finden und Maßnahmen zur Erhaltung eines gefährdeten Gebietes eingeleitet werden, entzieht sich der Einflußmöglichkeit der Bergwacht.

Einsatz mit viel Idealismus und Mut

Die praktische Durchführung des Artenschutzes und nach Möglichkeit auch des Biotopschutzes erfordert von den eingesetzten Bergwachtmännern viel Idealismus, Einsatzfreudigkeit und nicht zuletzt auch persönlichen Mut. Denn die erste Reaktion jedes bei einem Verstoß gegen das Naturschutzgesetz Betroffenen ist zunächst mehr oder weniger ablehnend. Die Bergwachtmänner werden zunächst einmal „dumm angeredet“. Da heißt es nun Ruhe bewahren und versuchen, mit stichhaltigen Argumenten den „Sünder“ zu überzeugen. In vielen Fällen gelingt es, wenigstens für den Augenblick. Aber das Ziel: freiwilliger Pflückverzicht von seiten der Touristen ist noch lange nicht erreicht. Immer wieder muß da und dort eine Dezimierung der Pflanzenbestände registriert werden. Nach wie vor ist die Überwachung der Natur- und Landschaftsschutzgebiete sowie der Erholungszentren dringend notwendig.

Sorgen bereiten nicht selten die Tierphotographen, vor allem, wenn sie Aufnahmen brütender Vögel oder von Jungtieren machen. Zwar wollen sie den Tieren nichts Böses antun, sind aber nur in seltenen Fällen mit der Verhaltensweise der Tiere, die sie mit der Kamera einzufangen versuchen, vertraut. So vertreiben sie oft die Elterntiere und sind schuld daran, wenn z. B. die Brut zugrunde geht. Besondere Vorsicht ist geboten, wenn unsere schon sehr selten gewordenen Greifvögel am Horst fotografiert werden sollen. Nur die ununterbrochene Überwachung der Horste in der Brutzeit wird es verhindern können, daß verschiedene Greifvögel in allernächster Zukunft endgültig aussterben.

Öffentlich dokumentiertes Desinteresse am Naturschutz

Nur geringes Verständnis findet die Naturschutzarbeit der Bergwacht bei den Einheimischen; vor allem bei Trachtenfesten und Heimatabenden werden nicht selten als Hut-, Mieder- und Saalschmuck geschützte Pflanzen verwendet. Die Verhandlungen

mit den zuständigen Stellen gestalten sich meist schwierig. Dieses öffentlich dokumentierte Desinteresse am Naturschutz wirkt sich natürlich auch auf die Touristen aus, die selbstverständlich sagen: „Wenn die Einheimischen diese Blüten verwenden dürfen, warum dann nicht auch wir?“ Ein Wandel im Denkprozeß der einheimischen Bevölkerung kann nach den Erfahrungen der Bergwacht nur auf dem Weg über die Jugend erreicht werden. Daher bemühen sich die Naturschutzreferenten der Bergwacht, mit den Schulen in Kontakt zu kommen. In Zusammenarbeit mit verantwortungsbewußten Lehrern werden Aufsatz- und Zeichenwettbewerbe durchgeführt, die besten Arbeiten können dank eingegangener Spenden mit Preisen bedacht werden. Diese Jugendarbeit, die von verschiedenen Bereitschaften des Abschnitts Chiemgau in besonders vorbildlicher Weise betrieben wird, kann gar nicht hoch genug geschätzt werden.

Die Müllflut als neue Gefahr für die Berge

Machen uneinsichtige Touristen und Einheimische dem Bergwachtmann den Naturschutzdienst auf dem Gebiet des Arten- und Biotopschutzes oft recht schwer, so tut das die ständig wachsende Flut von Abfällen an Waldrändern, in Tobeln, auf Rastplätzen und auf Gipfeln nicht minder.

Auch hier sollen nur ein paar Zahlen genannt werden: allein in dem von der Bergwachtbereitschaft Berchtesgaden betreuten Gebiet wurden 1973 insgesamt 51 Säuberungsaktionen durchgeführt, bei denen 935 Flaschen und 34 Müllsäcke voll Unrat gesammelt wurden. Ähnliche Ergebnisse werden aus allen Abschnitten gemeldet. Ganz besonders traurig sieht es an der Biwakschachtel in der Watzmannostwand aus. Die Hüttenordnung bittet, keine Abfälle hinter die Biwakschachtel zu werfen. Scheinbar wird gerade deswegen der gesamte Abfall dort abgelagert. Ist es denn wirklich so schwer, leere Flaschen und Büchsen im Rucksack wieder mit ins Tal zu nehmen? Die Bergwacht weiß, daß nicht alle Kletterer die für sie aufgestellte Biwakschachtel in solch unqualifizierter Weise verunreinigen. Aber den Männern, die wieder für Ordnung und Sauberkeit sorgen und mit dem Hubschrauber alljährlich 3—4 Säcke Unrat aller Art (auch Fäkalien) aus der Umgebung der Biwakschachtel wegräumen, kommen doch begründete Zweifel an der Selbstdisziplin der Bergsteiger, die sich an die Bezwingung der Watzmannostwand machen. Zusammen mit dem Alpenverein, den Naturfreunden und dem Bund Naturschutz in Bayern versucht die Bergwacht, die Benutzer des bedeutendsten Erholungsgebietes Bayerns zur Sauberkeit zu erziehen — bis jetzt sind die Ergebnisse dieser Bemühungen mehr als mager!

Eine außerordentlich schwerwiegende Umweltverschmutzung geht leider auch auf Kosten der verschiedenen Vereine und Sektionen, die Sonnwendfeuer veranstalten. In allen Teilen der bayerischen Alpen stinken zur Sonnwendzeit hunderte von verbrannten Autoreifen buchstäblich zum Himmel. Klebrige Gummirückstände, Drahtreste und Ruß erinnern noch monatelang an diese Sonnwendfeiern. Alle Aufrufe und Bitten verhallen bisher ungehört.

Trotz dieser Tatsachen resignieren die Männer der Bergwacht nicht. Es ist ihnen klar, daß der Natur- und Umweltschutzgedanke noch lange nicht Allgemeingut geworden ist. Sie wissen, daß es sich bei ihrer Naturschutz­tätigkeit um eine Erziehungsarbeit handelt, die ihre Zeit braucht. Nicht nur von jedem Besucher muß diese verantwortungsvolle Arbeit stärker als bisher unterstützt werden, auch von den kommunalen Behörden, den Vereinen und Verbänden. Nur dann werden wir unser Ziel erreichen: unseren Mitmenschen, unseren Kindern und Kindeskindern einen gesunden und heilen Lebensraum zu erhalten.



Foto: G. Meister

Die Aufklärung über den notwendigen Schutz der Natur ist eine der wesentlichsten Aufgaben der Bergwacht.



Fotos: G. Huck

Neuerdings muß die Bergwacht zusätzlich zu Naturschutzstreifen und Aufklärung viel wertvolle Zeit für die Beseitigung der ständig anschwellenden Müll-Lawine aufwenden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -
Tiere](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [41_1976](#)

Autor(en)/Author(s): Lense Fritz

Artikel/Article: [Die Naturschutzarbeit der Bergwacht 43-51](#)